

Grenzsteinwanderung Hüfler

Eine Woche nach der Veranstaltung im Erfurter Steigerwald mit Grenzsteinwanderung, Oldtimern und dem Thüringer Ministerpräsidenten (siehe Beitrag von Markus Dölle auf S. 44 - 46 in diesem Heft) führte unser Vereinsmitglied Steffen Naumann am 11. Oktober eine weitere Grenzsteinwanderung rund um den Höhenzug des Hüfler im Norden Thüringens durch.

Rund dreißig Interessierte fanden sich in der Nähe des Strandbades Kelbra ein und lauschten zunächst den Erläuterungen von Herrn Naumann zur Geschichte der Grenzzüge in der Region. Alle im Folgenden genannten Grenzzüge wurden nach der Neugliederung der thüringischen Lande durch den Wiener Kongress im 19. Jahrhundert abgemarkt.

Die Strecke führte zunächst entlang der heutigen Landesgrenze und damit der früheren Grenze zwischen dem Königreich Preußen und dem Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen (Abbildung 1). Besonders in diesem Abschnitt hatte Herr Naumann keine Mühen gescheut, die Strecke für die Teilnehmer an der Wanderung frei zu schneiden und überhaupt erst begehbar zu gestalten.



Abb. 1: Erläuterungen durch Herrn Naumann an einem Grenzstein mit der „Schwarzburger Schlackengabel“

Etwa zur Hälfte des Weges zweigte die Strecke nach Süden ab und stieß auf den Grenzzug zwischen den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt (Abbildung 2). Zurück an der Landesgrenze mussten die Wanderer feststellen, dass der einstige Drei-Herren-Stein, an dem einst die Grenze der beiden Fürstentümer auf die des Königreichs Preußen stieß, nicht mehr erhalten ist.



Abb. 2: Besonders schön gelegener Grenzstein an der Grenze
der Fürstentümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt

Jenseits der Kreisstraße zwischen dem Ausgangspunkt der Wanderung und Steinthaleben folgte die Strecke den Grenzsteinen der ehemaligen Kreisgrenze zwischen dem Amt Frankenhausen und dem Amt Kelbra. Das letzte Stück des Weges führte steil bergab nach Norden Richtung Talsperre Kelbra und wieder zum Ausgangspunkt der Wanderung. In diesem Abschnitt wurde die Kreisgrenze einst begleitend mit Buchen bepflanzt, die heutige als mächtige Bäume in einer Flucht stehen.

Nach Abschluss der Grenzsteinwanderung fanden sich fast alle Teilnehmer am neugeschaffenen Grenzsteinlapidarium Rathsfeld (vgl. DVW-Mitteilungen Hessen-Thüringen, Heft 1/2020) ein. Das Lapidarium befindet sich auf einem Grundstück der Landesforstanstalt und die Kollegen von ThüringenForst ließen es sich nicht nehmen, den Grenzsteinwanderern Bratwurst, Brätel und Getränke zu reichen.

Das Lapidarium Rathsfeld macht derweil weiter große Fortschritte. Diente der neu errichtete Pavillon zum Abschluss der Wanderung noch zur Befestigung des Kartenmaterials aus dem 19. Jahrhundert, der Weimarer Republik und der DDR (Abbildung 3), so findet der Besucher inzwischen Willkommenstafeln mit umfänglichen Informationen zu den Thüringer Fürstentümern und der Geschichte der Landesvermessung vor. Wer also bislang nur zur Einweihung des Lapidariums vor Ort war, für den sollte eine Wiederholung des Besuches lohnend sein.

Unterstützt durch den DVW Thüringen kümmert sich Herr Naumann auch weiterhin vorbildlich um die Erhaltung des Lapidariums und der steinernen Zeitzeugen in der Umgebung. Vorgesehen ist eine Säuberung aller 21 Grenzsteine im Sandstrahlverfahren und eine Sicherung mit Steinverfestiger.



Abb. 3: Der neu errichtete Pavillon am Lapidarium Rathsfeld

Aber auch weitere Ideen stehen im Raum. So wurden bereits Gedanken mit dem Thüringer Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation zur Nachbildung und Neusetzung des am Originalstandort nicht mehr erhaltenen oben genannten Drei-Herren-Steins ausgetauscht.

Claus Rodig, Erfurt